Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 b. Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰, Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

№ 272. | Donnerstag den 20. November 1930. | 88. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart zum Pforzheimer Protest.

Als Antwort auf die Entschließung des Pforzheimer Stadtrats lesen wir folgende Auslassung im St. N. Tagbl.: Wir sind weit davon entfernt, die Wichtigkeit und Bedeutung der Entschließung zu unterschätzen oder die subjektive Berechtigung der Stadt Pforzheim, Protest zu erheben, zu bestreiten, aber wir können es uns schenken, diese Protestentschließung im Wortlaut zu veröffentlichen. Sie enthält nämlich durchweg Gedankengänge, die man von früheren Kundgebungen dieser Art her genau kennt. Man befürchtet eben von der Entnahme des Enzwassers eine wirtschaftliche, gesundheitliche und landschaftliche Schädigung des Enztales und der dortigen Wirtschaftsbetriebe. Man fürchtet weiter, daß die Stadt Stuttgart zunächst einmal den Bau der Hölzertalsperre durchzusetzen sucht, um dann in einem zeitlich späteren Abschnitt die wasserpolizeiliche Genehmigung zur Entnahme von Wasser aus der Enz und der Enz durchzusetzen. Ob das richtig ist, wissen wir nicht. Wir würden es jedenfalls für außerordentlich bedenklich halten, wenn die Stadt Stuttgart den wichtigsten Bestandteil der Schwarzwaldwasserversorgung, nämlich eben die Hölzertalsperre, bald bauen würde, ohne vorher die nötigen Voraussetzungen, also die staatliche Genehmigung des ganzen Versorgungsprojekts, geschaffen zu haben. Schließlich könnte es ja dann so kommen, daß die Stadt Stuttgart zwar ein riesiges Staubecken, aber kein Wasser hätte, um dieses Becken zu füllen. Insofern scheint uns also diese Protestentschließung, von der die zuständigen württembergischen Stellen gebührend Kenntnis nehmen werden, einigermaßen übertriebene Befürchtungen einzuschließen.

Das Deutschtum in Polen.

Berlin, 18. Nov. In Berlin wird das Ergebnis der Wahlen in Polen naturgemäß lebhaft besprochen. Nach dem den Wahlen vorangegangenen Terror ist hier mit einem erheblichen Mandatsverlust der Deutschen gerechnet worden. Das Ergebnis hat aber, wie ohne weiteres zugegeben wird, die schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Es muß indessen bemerkt werden, daß die Zahl der deutschen Stimmen in den abgetretenen Gebieten sich nicht wesentlich verändert hat. Ohne den unglaublichen Wahlterror der Polen wären wahrscheinlich auch höhere Ziffern herausgekommen, als bei den früheren Wahlen. Für die Mandatsverteilung ist darüber hinaus noch von Bedeutung gewesen, daß der Wahlkoeffizient in den abgetretenen Gebieten etwas höher gewesen ist als bei den letzten Wahlen, so daß die Deutschen, die in verschiedenen Bezirken bei den letzten Wahlen ein oder zwei Mandate erhielten, auf Grund des höheren Wahlkoeffizienten dieses Mal leer ausgegangen sind. Jedenfalls steht fest, daß die Wahlen kein Zeichen dafür sind, daß das Deutschtum in Polen zurückgegangen wäre.

Die russische Währungskrise.

Berlin, 18. Nov. Ueber die Deflationskrise im Sowjetstaat berichtet der Moskauer Korrespondent der „Vossischen Zeitung": Das zweite Jahr des Fünfjahresplanes hat mit einem erheblichen Defizit, mit einem Fiasko des Finanzierungsplanes geendet. Die genaue Höhe des Defizits wird sorgsam verschwiegen, die Tatsache wird zugegeben. Auch ohnehin war sie in den letzten Monaten deutlich sichtbar. Ueberall haperte es mit den Zahlungen und prompt tauchten immer mehr taufrische Geldscheine als Beweis eifriger Arbeit der Notenpressen auf. Die Preise des freien Marktes verdoppelten sich, verdreifachten sich, verfünffachten sich. Auch der Staat schraubte seine Lebensmittel- und Warenpreise höher, ohne Gehälter und Löhne zu erhöhen. Hartgeld wurde gehamstert und weit über den Nennpreis gewertet. Valuten stiegen, man rückte langsam aber sicher in eine Inflation hinein, die kaum mehr aufhaltbar schien. Die Theoretiker, die im Sowjetstaat eine Inflation teils als unmöglich, teils als belanglos ansahen, wurden eines besseren belehrt. Bauern und Städter flüchteten in Valuten, womöglich in Gold oder Brillanten, und deren Kurspreis regulierte die Kaufkraft des Rubels innerhalb der heimatlichen Wirtschaft und zum Teil bis in sie hinein. Der gesunkene Wert machte die Vermehrung des Umlaufs mittels neuer Emissionen automatisch notwendig. Die Radikalisten haben als Gegenmittel gegen die Inflation die Abschaffung des Geldes vorgeschlagen, die beim Ueberwiegen der sozialen Wirtschaftsinteressen und bei fortschreitender Sozialisierung der Landwirtschaft jetzt im Gegensatz zu den Anfängen der Revolution möglich sei. Aber für ein System durch Bezugsscheine und Bons ist es offenbar doch noch zu früh. Und so hat man sich bisher entschlossen, das Heil gegen die Inflation auf dem gleichen Wege zu suchen wie die Kapitalisten, durch Deflation unter strenger, geregelter Finanzwirtschaft. Die Schwierigkeiten der eingeleiteten Deflation sind nicht gering. Die Löhne werden unpünktlich gezahlt, Gehälter in kleinen Raten und großer Verspätung. Um Bargeld auszuschalten, leitet man Mieten und andere Zahlungen über die Sparkassen. Man erleichtert die Scheckzahlung und erschwert die Barzahlung auf jede erdenkliche Weise. Man beläßt aber die hohen Warenpreise und erhöht die Verkehrstarife. Das Sanierungsprogramm des neuen Finanzkommissars Grinko verzichtet auf jede weitere Emission und stellt jetzt den Grundsatz auf, die Finanzierung müßte von der Ansammlung abhängig gemacht werden. Mit anderen Worten, die Ausgaben von den Einnahmen. Bisher war gegen diesen Grundsatz überall stark gesündigt worden. Eines der schwierigsten Probleme ist es auch, wie die Mittel der Bevölkerung, vor allem der ländlichen, mobilisiert werden können. Für die Ernteerfassung, für die Baumwollaufbringung und für vieles andere sind gewaltige Summen an die Bauern gezahlt worden. Die aus diesen Gründen erfolgte Vermehrung des Umlaufsmittels war ein Hauptgrund der Inflation und ist jetzt die Hauptschwierigkeit der Deflationskrise. So paradox es nach allen früheren Erfahrungen klingt, der russische Bauer hamstert zurzeit Papierrubel. Das Geheimnis liegt darin, daß keine genügenden Industrieerzeugnisse mehr vorhanden sind, die die Bauern kaufen könnten und weil viele Bauern andererseits den dauernden Ankündigungen glaubten, daß sehr bald Waren in Hülle und Fülle auftauchen werden. Ganz besonders trägt aber auch zum Festliegen des Rubels auf dem Lande die schlechte Finanzdisposition der Kollektive bei, die selbst lieber von ihren Ernteüberschüssen für Verbesserungen sorgen, anstatt Steuern zu zahlen und Anleihen zu zeichnen.

Ausland.

Zaleski verteidigt die Korridorgrenze.

Paris, 19. Nov. Mit dem polnischen Wahlergebnis hochzufrieden erklären die im Sinne Tardieus schreibenden außenpolitischen Leitartikler, daß Polen die richtige Antwort auf die deutschen Hitlerwahlen gegeben habe. Der „Petit Parisien" krönt diesen Kommentar mit der Veröffentlichung eines Aufsatzes, der aus der Feder des polnischen Außenministers Zaleski stammt. Zaleski schließlich beeinflußt durch den Wahlausgang in seinem Lande, legt kräftig gegen Deutschland los. Er findet es ganz selbstverständlich, daß die Berührung der ostdeutschen Grenzverhältnisse sofort den Krieg hervorrufen würde. „Nein, es geht nicht an," ruft er aus, „daß dreißig Millionen Polen ersticken sollen, um zwei Millionen Ostpreußen Luft zu geben." Mit Absicht läßt Zaleski Lösungsmöglichkeiten außer acht, die ohne jeden Zweifel Ostpreußen retten und die für Polen durchaus tragbar wären. Es ist jedenfalls sehr merkwürdig, daß Zaleski sich zum wütenden Verteidiger der unhaltbaren Verhältnisse im Osten macht. Wir möchten ihn daran erinnern, daß er im Jahre 1917 in London eine Unterredung mit Lloyd George hatte, in der er folgendes sagte: „Ich warne Sie, dem künftigen Polen deutsches Gebiet einzugliedern. Das würde die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland vergiften und meine Landsleute, die Polen, größenwahnsinnig machen." Sollte Zaleski nicht in den Fehler verfallen, vor dem er damals selbst gewarnt hat? Der polnische Außenminister hält freilich den Versailler Vertrag nicht für vollkommen, entschuldigt aber seine Unzulänglichkeiten damit, daß eben auf dieser Welt nichts Perfektes geschaffen werden könne. Schließlich warnt Zaleski vor einer eventuellen deutschen Aufrüstung, da sich daraus nach seiner Meinung die Stärkung der diplomatischen Handlungsfähigkeit Deutschlands ergeben würde. Er versicherte, daß Frankreich in diesem Punkte mit Polen einig wäre.

„Manchester Guardian" über die polnischen Wahlen.

London, 18. Nov. „Manchester Guardian" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Wahlsieg durch Betrug" Telegramme seiner Sonderberichterstatter in Warschau und Kattowitz über die polnischen Wahlen. In einem Leitartikel bemerkt das Blatt: Die polnischen Wahlen stellen nichts anderes dar als die Entschlossenheit der Regierung, koste es, was es wolle, an der Macht zu bleiben. Marschall Pilsudski hat, indem er das Parlament entmannte, die Opposition unter die Herde getrieben, aber die gesamte frühere Geschichte seiner Herrschaft deutet darauf hin, daß er dadurch die Opposition nicht schwächen, sondern stärken wird. Statt das Gefühl von Sicherheit zu erzeugen, mit dem er auswärtige Kapitalanleger anzuziehen wünscht, wird seine Politik wahrscheinlich das Vertrauen des Auslandes untergraben. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß Polen heute unter Pilsudski zu leiden hat, weil seine Grenzen zu weit sind. Der Warschauer Sonderkorrespondent des Blattes schreibt u. a.: Der Wahlsieg der polnischen Diktatur ist der Triumpf der Gewalt und des Betruges. Die Wahlergebnisse stehen in keinem Verhältnis zu der wirklichen Stimmung in Polen. Eine in Mißkredit geratene Regierung sieht normalerweise sehr viele Sitze (einige sagen 100) verloren gehen. Pilsudskis Sieg löst jedoch weder die sozialen noch die nationalen Probleme Polens. Die Zukunft Polens ist jetzt völlig dunkel. Die Grundlagen eines gesunden sozialen und nationalen Lebens sind zerstört worden und es gibt viele objektive Beobachter der polnischen Angelegenheiten, die jetzt davon überzeugt sind, daß das Land zu revolutionärem Umsturz treiben müsse. Der Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian" in Kattowitz nimmt auf den weltbewegenden Abdruck der Grausamkeit und Unterdrückung in der Ukraine bezug und berichtet: Auch in Oberschlesien, wie überall in Polen, hat die Diktatur Gewalt und Betrug angewandt in ihrem Versuch, die Wahlen zu gewinnen. Nur Plakate mit der Regierungswahlliste waren zu sehen. Viele Gewalttaten wurden verübt. Eine Anzahl von Leuten wurde „weich gemacht" (natürlich gehören die meisten zur deutschen Minderheit). Dadurch, daß in manchen Wahlbüros keine deutschen Wahlzettel auslagen, wurden Hunderten von Deutschen, die in der Nähe wohnen, die Möglichkeit zur Abstimmung geraubt. Die Zahl derer, die in Oberschlesien auf der Wahlliste gestrichen wurden, wird auf 15 000 geschätzt, und fast alle waren Deutsche.

Der Kampf in Spanien.

Madrid, 19. Nov. In Barcelona wurde das Lokal der radikalen Gewerkschaftsvereinigung durch die Behörde geschlossen, da die durch diese gestern erfolgte Proklamierung des Generalstreiks als ungesetzlich erklärt wird. Von den bei den zahlreichen und teils lange dauernden Schießereien Verletzten starben zwei, so daß insgesamt fünf Todesopfer zu beklagen sind. Noch etwa zehn durch Schüsse Schwerverletzte liegen in Hospitälern. Ferner gab es zahlreiche Leichtverletzte, auch unter den Schutzleuten, die meistens durch Steinwürfe verletzt wurden. Verhaftungen wurden massenweise vorgenommen. Gegen Abend wurde der Verkehr in der Innenstadt wieder teilweise aufgenommen. Morgen sollen auch wieder die Zeitungen erscheinen. Auch die Banken werden wieder geöffnet. Man hofft, daß die normale Lage bald wieder hergestellt sein wird. Generalstreiks wurden noch in den folgenden Städten ausgerufen: in Badalona, Rius, Plasencia. In Sevilla streiken einstweilen die Studenten wie immer. In Bunjol bei Valencia stürmten eine große Anzahl von Männern und Frauen eine Zementfabrik. Sie waren mit Pistolen und Beilen bewaffnet. Erst als sich sehr viel Gendarmerie angesammelt hatte, verließen die Aufständischen die Fabrik, die gesperrt wurde. Trotzdem durch die drei Generalstreiks, große Arbeitslosigkeit und andere Konflikte das ganze Land erschüttern, wäre es irrig, anzunehmen, vor einem baldigen Sieg der Republik zu stehen. Solange nicht große Teile der Armee auf Seiten der Revolutionäre stellen, kann sich die Monarchie und jetzige Regierung mit Nachdruck verteidigen.

Aus Stadt und Bezirk.

— Durch Entschließung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Höfen, Dek. Neuenbürg, dem 2. Stadtpfarrer Schäffer in Schwenningen übertragen worden.

Neuenbürg, 20. Nov. Ein schweres Autounglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich heute nacht auf der Staatsstraße zwischen der Haltestelle Engelsbrand und Birkenfeld. Der Cafebesitzer Hermann Gaum aus Pforzheim, auf der Fahrt von Neuenbürg nach Pforzheim begriffen, wurde heute früh gegen 5 Uhr tot neben dem Bahngleis aufgefunden, das Steuerrad seines Wagens war ihm tief in die Brust eingedrungen. Da ein hinterer Radmantel geplatzt war und die Handbremse angezogen, ist anzunehmen, daß der Verunglückte durch das Platzen des Mantels veranlaßt wurde, die Bremsen zu ziehen, der Wagen sich dadurch überschlug und den Abhang hinunter stürzte. Die Lichter des Wagens brannten noch, als man das Unglück entdeckte. Eine nähere Untersuchung ist eingeleitet.

Neuenbürg, 19. Nov. (Ein Keplergeschlechterbuch.) Unter der Ueberschrift „Sind noch Nachkommen Keplers am Leben?" veröffentlicht eine deutsch-schweizer Grenzzeitung einen Aufruf mit der Bitte, Material zur Verfügung zu stellen zwecks Herausgabe eines Keplergeschlechterbuchs. Auch Schriftsteller Finckh-Gaienhofen hat vor einigen Tagen zu dieser Frage Stellung genommen.

Neuenbürg, 19. Nov. (25 Jahre Deutsche Turnerschaft.) Die Deutsche Turnerschaft kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft berichtet über alle deutschen Verbände für Leibesübungen und die internationalen Turnverbände, so daß die diesjährige Ausgabe, die soeben zum 25. Male erscheint, zu einer umfassenden Jubiläumsnummer wurde. Am 1. Januar 1930 zählte die D. T. 1 609 963 Vereinsangehörige. Die meisten Turner hat Berlin mit 37 603 Vereinsmitgliedern; an zweiter Stelle steht Leipzig, die bekannte Turnerstadt, mit 29 962 Mitgliedern. Der größte Verein der D.T. ist die Berliner Turnerschaft mit 5281 Mitgliedern, und den zweiten Platz nimmt der MTV. München von 1879 mit 4547 Mitgliedern ein. Die größte Zahl von Frauen und Mädchen besitzt die Musterturnschule Hannover mit 2326 weiblichen Mitgliedern von insgesamt 2416 Mitgliedern. Die höchste Auszeichnung der D.T., die Ehrenurkunde, erhielten in diesem Jahre 16 Turner und eine Turnerin; es ist das erste Mal, daß diese Auszeichnung an eine Turnerin verliehen wurde. Den Ehrenbrief konnten 814 Turner erhalten. Auch die Zahl der Auszeichnungen an verdiente Führer von Staats wegen ist erheblich. Der Rheinische Turnkreis hat allein über 90 Verleihungen der Adlerplakette des preußischen Wohlfahrtsministeriums zu verzeichnen.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über Mitteleuropa ist durch das Vordringen einer Depression rasch abgebaut worden. Für Freitag und Samstag ist wieder mehrfach bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 19. Nov. Ein Zuzugsgesuch eines italienischen Staatsangehörigen in die hiesige Gemeinde wurde vom Gemeinderat abgelehnt. — Die Gemeinde hat in dem Gebäude in der Tiefenbach eine Wohnung gemietet und der Gemeinderat bestimmt, daß ein säumiger Mietzinszahler, der in einer Gemeindewohnung untergebracht ist, in dieser neugemieteten Wohnung in der Tiefenbach untergebracht wird. — Die Eingabe von einigen Wohlfahrtserwerbslosen um eine Winterbeihilfe und sonstige Unterstützungen wird vom Gemeinderat zur Behandlung bis auf weiteres zurückgestellt, da die Gemeinde zurzeit durch Beschaffung von Arbeit für die ausgesteuerten Wohlfahrtserwerbslosen für Verdienstmöglichkeit gesorgt hat. Der Gemeinderat beschließt daran anschließend eine neue große Notstandsarbeit einzureichen, in deren Rahmen die Arbeiten im Gemeindesteinbruch als Vorarbeiten ausgeführt werden können. — Die Verpachtung der Schafweide soll nocheinmal ausgeschrieben werden, da auf das erste Ausschreiben keine Angebote eingingen. — Für die beim seinerzeitigen Zimmerbrand im Rathaus zugrunde gegangenen Regale und Schränke sollen neue beschafft werden, für den Betrag, der von der Feuerversicherung zu diesem Zweck entschädigt worden ist. — Das Gesuch von Herrn Söhnle, ihn vom Eintritt in den Gemeinderat zu entbinden, wurde zur Behandlung für die nächste Sitzung zurückgestellt. — Ein Gesuch um Kauf von Steinen, die bei der Durchführung des neuen Waldwegs anfielen, wurde vom Gemeinderat abgelehnt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

da sie für die Gemeinde selbst beim Straßenbau als Vorlagsteine Verwendung finden können und gut beizuführen sind. Beim Gemeindesteinbruch im Schönbügel können Steine zum Selbstkostenpreis jederzeit abgegeben werden. — Der Ortsvorsteher berichtet dem Gemeinderat, daß eine gegen Franz Schädel jg. hier erhobene Beschuldigung betr. die Einstellung der Notstandsarbeit im Gemeindesteinbruch Schönbügel nach Aufklärung des Sachverhalts sich dahin geklärt habe, daß Schädel vollständig ungerecht beschuldigt worden ist. — Zum Schluß wurden in nichtöffentlicher Sitzung einige Grundstücksschätzungen vorgenommen.

Birkenfeld, 18. Nov. Unsere Kleinwohnhaus-Siedlung gab Anlaß zu einer Polemik im „Pforzh. Anz.", die veranlaßt wurde durch das Bezirksamt Pforzheim, J. V. Dr. Dittler, und die auch die Leser des „Birkenfelder Tagblattes" interessieren dürfte. Vorausgeschickt muß werden, daß die baupolizeilichen Vorschriften in Baden andere sind als in Württemberg und daß wahrscheinlich daher die Baugenehmigung für Ausführung dieser Häuser dort nicht genehmigt worden wäre. Auf der anderen Seite muß aber gesagt werden, daß die baupolizeilichen Vorschriften in Württemberg auf denselben gesunden Grundlagen beruhen, wie in Baden. Herr Dr. Dittler bemängelt vor allem die zu schwach ausgeführten Umfassungsmauern im Erdgeschoß, weiter die sonst vielfach übliche Isolierung der Kellermauern gegen aufsteigende Feuchtigkeit, ferner das Fehlen einer Waschküche, einer Entlüftung im Abort und einer Kanalisation. Dann sei ferner in den Häusern teilweise über dem Keller Holzgebälk angeordnet, einzelne Häuser haben nur einfache Dachdeckung, den Wasserleitungsröhren aus Eisen könne nur widerraten werden usw. Schultheiß Neuhaus stellt in seiner Erwiderung fest: Die bei den Bauten verwendeten Steine bieten nach den amtlichen Prüfungszeugnissen eine vielfache statische Sicherheit. Wärmetechnisch entspricht die hier verwendete Mauerstärke von 20 Zentimeter Bimshohlblocksteinen einer Backsteinmauerstärke von mindestens 30 Zentimeter. Die Steine haben durch ihre Hohlräume eine große Isolierfähigkeit, und die damit erbauten Wohnungen sind hygienisch in jeder Beziehung einwandfrei. Was die Isolierung der Kellermauern gegen aufsteigende Feuchtigkeit betrifft, so ist zu sagen, daß für die Wohnungseinheit diese mit den geringen Kosten von nur 5 Mark gemacht werden kann. Das Holzgebälk über dem Keller wurde nur in den ersten Häusern verwendet, worauf bei den folgenden an Stelle des Holzgebälkes ausbetonierte Eisenschienen verwendet wurden, wie auch statt dem einfachen Dach jetzt jedes Haus mit einem Doppeldach versehen wird. Ebenso sind die letzterbauten Häuser mit einer schön ausbetonierten Waschküche versehen. Zur Entlüftung der Aborte dienen vor allem die Fenster und außerdem eine einfache Anordnung, wodurch eine Entlüftung in den freien Dachraum möglich ist. Sämtliche Kleinwohnhäuser sind an die Kanalisation angeschlossen. Die Straßen können nicht eher hergestellt werden, bis sich das Erdreich, in das die Kanalisation und die Wasserleitung eingelegt wurde, wieder entsprechend gesetzt hat. Möge diese Erwiderung dazu beitragen, daß das von Schultheiß Neuhaus angefangene gute Werk, mit dem er sich gleich zu Anfang seiner Amtszeit einen bleibenden Gedenkstein gesetzt hat, weiter gedeihen, damit nicht nur in Württemberg, sondern auch in Baden die vielen Wünsche von ärmeren Leuten nach einem eigenen Heim befriedigt werden können.

Württemberg.

Ottenbronn, OA. Calw, 19. Nov. (Brand.) Montag vormittag ist eine große, am Ortsausgang nach Hirsau gelegene Scheuer niedergebrannt. Das Gebäude, das zum einen Teil Michael Großhans und Johann Rathfelder, zum anderen Holzhauer Friedrich Dingler gehört, war mit ungedroschenem Getreide und Arbeitsgeräten angefüllt. Der Brandschaden beträgt 8—9000 Mark. Trotz Versicherung erleiden die Geschädigten einen empfindlichen Verlust. Als Brandursache wurde einwandfrei Zündeln spielender Kinder festgestellt.

Mühlacker, 18. Nov. (Erprobung des Rundfunkgroßsenders.) Der Rundfunkgroßsender Mühlacker war vorgestern nacht erstmals erfolgreich, probeweise in Betrieb. Um ½2 Uhr hörte man ihn zum Beispiel. Die Lautstärke war außerordentlich, die Schattierung in Sprache, Gesang und Musik hervorragend. Die Stärke ist derart, daß keine Antenne nötig ist. Es werden weitere Beobachtungen angestellt.

Stuttgart, 19. Nov. (Eine Stuttgarterin in Nordafrika verschwunden. — Man befürchtet, daß sie von Mädchenhändlern verschleppt wurde.) Der „Schwab. Tagwacht" wird ein aufsehenerregender Fall bekannt, wonach die 23jährige Tochter eines Stuttgarter Metzgermeisters vom östlichen Stadtteil schon vor Monatsfrist in Tripolis unter recht eigenartigen Umständen verschwunden sein soll. Nach den Darstellungen der Eltern hat ihre Tochter Lilly, so heißt die Verschwundene, im September 1928 Stuttgart verlassen, um in Wien in einem Photogeschäft eine Stellung anzutreten. Nach dreimonatigem Aufenthalt in Wien ging Lilly zum Antritt einer neuen Stellung nach Meran. Eines Tages erhielt Lilly in Meran ein Telegramm, unbekannt woher, das sie bewog, fast fluchtartig von Meran abzureisen. Ihrer Hauswirtin ließ sie zurück, sie mache eine dreimonatige Reise. Von diesem Zeitpunkt an erhielten die Eltern in Stuttgart aus Italien von ihrer Tochter nur noch merkwürdig kurz gehaltene Mitteilungen, daß sie sich als Reisebegleiterin einer Signora Cremonini zurzeit Italien ansehe. Dann brach der Briefwechsel plötzlich ab. Fast ein ganzes Jahr fehlte von Lilly jegliche Nachricht, bis im Januar 1930 ein Schließfachbrief von Tripolis kam, in dem stand, daß sich Lilly mit dem Direktor eines großen Unternehmens verlobt habe und daß es ihr gut gehe. Seit Januar 1930 fehlt wieder jedes Lebenszeichen von Lilly. Ein entflohener Fremdenlegionär namens Palmer, der im östlichen Stadtteil aufgewachsen ist, will Lilly im August d. J. in einer Hafenstadt in Marokko gesehen haben. Die Eltern von Lilly sind wegen des Verbleibs ihrer Tochter in großer Unruhe. Sie befürchten, daß Lilly in die Hände von Mädchenhändlern gefallen ist. Nachforschungen in Italien haben ergeben, daß sich in den von Lilly bezeichneten Orten keine Italienerin namens Cremonini mit einer deutschen Reisebegleiterin aufgehalten habe. Alle bisherigen Bemühungen der Eltern, den Aufenthaltsort ihrer Tochter festzustellen, sind bis zur Stunde erfolglos geblieben.

Stuttgart, 19. Nov. (Zwei neue Städte.) Aus Anlaß der Eröffnung des neuen, ersten deutschen Großrundfunksenders werden die Wünsche Dürrmenz-Mühlackers erfüllt und wird die Doppelgemeinde zur Stadt erhoben werden. Die Stadt wird dann den Namen Mühlacker erhalten. — Ferner wird demnächst Tailfingen im Oberamt Balingen, das nun 10 000 Einwohner hat, zur Stadt erhoben.

Tübingen, 19. Nov. (Ludwig Uhlands Gedicht „Die Kapelle" 125 Jahre alt.) Jedes Schulkind kennt und singt das herrliche Uhland'sche Lied: „Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab"... Durch dieses schöne Gedicht von Tübingens größtem Sohn ist die Wurmlinger Kapelle in der ganzen Welt bekannt, ja berühmt geworden. Das genannte Gedicht wurde von dem damals erst 18 Jahre alten Dichter Uhland geschrieben am 21. September 1805 und ist also jetzt 125 Jahre alt. Es ist und bleibt eine Perle der deutschen Lyrik.

Kilchberg, OA. Tübingen, 19. Nov. (Eine Nadel geschluckt.) Gestern abend schluckte die siebenjährige Johanna Herrmann eine Nadel; sie wurde nach Tübingen in die Chirurgische Klinik verbracht.

Rottweil, 19. Nov. (Brandstiftung.) Das Schwurgericht hat den 22 Jahre alten ledigen Taglöhner Johannes Wurster von Hochdorf, OA. Freudenstadt, wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus abzüglich 10 Wochen der Untersuchungshaft verurteilt.

Schwenningen, 19. Nov. (Ernennung zum Oberbürgermeister.) Durch Entschließung des Staatsministeriums vom 11. November ist dem Stadtschultheißen Dr. Gönnenwein in Schwenningen die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister verliehen worden.

Ehingen a. D., 18. Nov. (Und ohne Geldbeutel kamen sie heim....) Nämlich die Jugend des hiesigen Sportvereins. Am Sonntag hatte diese in Ulm ein Wettspiel mit einer Ulmer Mannschaft. Als die Jungens nachher zurückkamen und sich Geldbeutein und vielen auch nachher der Geldbeutel gestohlen umzogen, merkten sie, daß den meisten das Geld aus den worden war. Es ist ein trauriges Zeichen unserer heutigen Zeit, wenn schon solch kleinen Jungen das Geld gestohlen wird.

Biberach, 18. Nov. (42 Diebstähle zugestanden.) Der von den Landjägern gefaßte Opferstockdieb hat nunmehr 42 Diebstähle zugestanden. Von seinen Straftaten hat er 25 im Bezirk Biberach ausgeführt, die restlichen 17 entfallen auf die Oberämter Laupheim, Ehingen und Waldsee.

Vor der Inbetriebnahme des Großrundfunksenders Mühlacker.

Stuttgart, 19. Nov. Als durch die Ausbreitung des Rundfunks in Europa und durch die dadurch begründete starke Inanspruchnahme des zur Verfügung stehenden Wellenbereichs die Empfangsverhältnisse zunehmend verschlechtert wurden, entschloß man sich in Deutschland zur Errichtung von Groß-Sendern mit starker Antennenleistung, um eine allgemein befriedigende Abhilfe zu schaffen. Der erste Sender dieser Art wurde im Bereich des Süddeutschen Rundfunks und zwar an der Grenze zwischen Württemberg und Baden, in Mühlacker, im Frühjahr 1930 in Bau gegeben und wird am Freitag, 21. November 1930, in Betrieb genommen. Dieser erste deutsche Groß-Sender, der die Bezeichnung „Großrundfunksender Mühlacker" führt, wird vor allem das Stuttgart-Frankfurter Gemeinschaftsprogramm verbreiten, und auf diese Weise dem kulturellen und künstlerischen Leben Süddeutschlands und Südwestdeutschlands einen starken und klaren Widerhall in Deutschland und in der Welt verschaffen. Aus Anlaß der bevorstehenden Inbetriebnahme des Großsenders Mühlacker hatten heute vormittag die Vertreter der Presse von Stuttgart und Karlsruhe Gelegenheit, den Großsender zu besichtigen. An der Besichtigung nahmen auch der Präsident der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. v. Mezger, und der Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe, Lämmlein, sowie als Vertreter der Oberpostdirektion Konstanz, Postrat Meßner, ferner Stadtschultheiß Werner-Mühlacker teil. Präsident von Mezger-Stuttgart sowie der Vorsitzende des Süddeutschen Rundfunks, Generalkonsul Dr. Wanner-Stuttgart, begrüßten die Teilnehmer, worauf Postbaurat Feucht-Stuttgart die technischen Erläuterungen und Postbaurat Lutz-Stuttgart die bautechnischen Erläuterungen gab, worauf ein Rundgang durch die Bauten angetreten wurde. — Ueber Einzelheiten des 75 KW. leistenden Großsenders (der neue Straßburger Sender umfaßt nur 12 KW.), der mit seinen zwei 100 Meter hohen Funktürmen weithin sichtbar ist, werden wir später berichten.

Baden.

Bühl, 19. Nov. Am Sonntag fanden sich hier die Obermeister des badischen Bäckerinnungsverbandes im Rathaus zusammen, um Stellung zu der Frage der Preissenkung auch für das badische Bäckergewerbe zu nehmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Verbandssyndikus Beier über das Brotgesetz, den Beimahlungszwang und den Preisabbau. An das Referat schloß sich eine eingehende Diskussion, deren Hauptpunkte in nachstehender Entschließung ihren Niederschlag fanden: „Der Obermeistertag stellte zunächst fest, daß die Brotpreise in Baden seither stets mit äußerster Genauigkeit berechnet worden sind. Das Bestreben, einen allgemeinen Preisabbau durchzuführen, findet auch den Anklang der versammelten Obermeister. Voraussetzung für die Herabsetzung des Brotpreises ist aber vor allem der Abbau der unerträglich hohen Steuern und Soziallasten und eine Senkung der Mehlpreise. Für die Gestaltung der Brotpreise ist seit Jahren nur einzig und allein der Mehlpreis ausschlaggebend gewesen und keinesfalls ist eine Erhöhung der Verdienstspannen des Bäckergewerbes eingetreten. Das badische Bäckergewerbe wird eine neuerliche Nachprüfung seiner Preise und dort eine Senkung vornehmen, wo es irgend möglich ist. Es erklärt aber gleichzeitig, daß es sich nicht scheuen wird, unverzüglich seine Preise wieder zu erhöhen, wenn durch die überspannte Festsetzung der Zölle oder aus anderem Grunde eine Erhöhung der Mehlpreise eintritt und der in Aussicht gestellte allgemeine Abbau der Preise nicht auch in allen Zweigen der Industrie und in allen anderen Berufen, Hand- und Kopfarbeitern, nicht restlos durchgeführt wird."

Freiburg, 19. Nov. Gestern abend um 6 Uhr entkamen aus dem hiesigen Landesgefängnis zwei Strafgefangene. Sie

---

Die Michelstedter

VON H. LORENZ ● URHEBERRECHTSSCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

(16. Fortsetzung.)

„Ruhe, Ruhe, Paul! . . . Auch in Michels—tedt wächst Gras über Vergangenes, zwar langsam, aber es wächst!"

„Ich will aber kein Gras!" Wütend schlug Sperk auf das Zeitungsblatt in seiner Linken. „Diese Unverschämtheiten müssen beantwortet werden! Den Herrn Major werde ich mir kaufen! . . . Revozieren und deprezieren muß er! . . . Oeffentlich! . . . Verstehst du? . . . Oeffentlich!"

„Jawohl, öffentlich . . ," stöhnte Oldenbrook resigniert. „Hier in der „Michels—tedter Post"!"

„Natürlich! — Am besten nehmen wir auch noch eine Berliner Zeitung!"

Schon war Sperk zur Tür gestürzt, steckte den Kopf hinaus, rief laut und schneidend in das Klappern der Schreibmaschinen:

„Dikt—aaa—at!"

Der Löwe brüllt . . . und all die schreienden, kreischenden, pfeifenden, grunzenden anderen Tiere verstummen vor der mächtigen Stimme.

So auch im Hauptbüro der Firma Sperk & Co.

Die Schreibmaschinen stellten ihr Rattern ein, und wenn eine in der Ecke ganz leise wieder zu schnattern begann, so klang es wie verängstigtes Zähneklappern . . .

Die Köpfe der jungen Herren waren tief auf Kreditorenkonten, Debitorenhauptbücher, Kassakladden, Memorial und Bankkontobuch gebeugt. Karl Semlow starrte ins Heft der Portokasse . . .

Die jungen Damen sahen sich verängstigt an, reinigten nervös an den Schreibmaschinen herum, putzten hier und putzten da . . . aber keine stand auf, um in die Höhle des Bürolöwen zu gehen.

„Diktaaat!" rief er wieder.

Da geschah das Unerhörte: Die neue Stenotypistin spitzte ruhig ihren Faberbleistift Nummer 2, nahm ihren Stenogrammblock und ging ins Privatbüro, nicht ohne vorher dem staunenden Personal einen anmutigen Knicks zu machen.

Prachtmädel! jubelte Gerhard im stillen, und der Prokurist äußerte verärgert zu Fräulein Müller:

„Muß Ihnen tatsächlich erst das neue Fräulein zeigen, daß man den Chef nicht warten läßt?"

* * *

Als Edith bei den Chefs eintrat, stand Sperk am Fenster und starrte auf den Fabrikhof hinaus.

Oldenbrook legte den Finger auf den Mund zum Zeichen, daß man leise zu sein habe und zeigte auf seinen Sitz am Pult. Auf Zehenspitzen ging Edith über den weichen Teppich, ließ sich geräuschlos nieder, legte den Stenogrammblock vor sich hin und wartete mit gezücktem Bleistift der Dinge.

Oldenbrook musterte sie wohlgefällig. Endlich räusperte er sich vernehmlich. Sperk fuhr herum:

„Sind Sie endlich fertig, Fräulein?"

„Jawohl!"

„Schreiben Sie:

„Eingesandt! . . . Eigentlich ist es Verschwendung meiner kostbaren Zeit, sich auf Eingesandts einzulassen . . ."

„Damit hast du ganz recht, Paul. Darum laß es sein!" mahnte Oldenbrook.

„Unterbrich mich nicht! Bist du der Beleidigte oder ich? Haben Sie, Fräulein?"

„Schon lange!"

„Also weiter:

. . . einzulassen. Punkt. Da man es aber für nötig erachtet, meine Person unter voller Namensnennung anzugreifen, habe ich mich entschlossen, diese Anwürfe nicht unwidersprochen zu lassen. Punkt."

„Punkt!" sagte Edith und sah wartend auf Sperk senior, der, den Kopf gebeugt, die Hände auf dem Rücken, hin und her ging . . . Im Hintergrunde steckte sich Oldenbrook die Shagpfeife an und freute sich über die hübsche fixe Stenotypistin . . . Sperk fuhr fort:

„Vorausschicken möchte ich zunächst, daß auch ich auf Ehre halten muß. Die Herren Agrarier glauben scheinbar, daß sie diese allein in Pacht haben und stolz darauf herumreiten dürfen."

„Kein schönes Bild!" kritisierte Oldenbrook und stieß dichte Rauchwolken aus.

Ein grimmiger Blick traf ihn.

„Bleibt stehen! . . . Herumreiten dürfen . . . Haben Sie, Fräulein?"

„Schon lange, Herr Sperk!" sagte Edith freundlich und wippte mit dem seidenbestrumpften Beine, was Herr Oldenbrook mit Wohlgefallen sah.

„Zunächst möchte ich feststellen, daß ich mich zu „Eiertänzen" überhaupt nicht eigne . . ."

Unwillkürlich streiften die Blicke Oldenbrooks und Ediths die rundliche Figur Sperks. Beiden kam das Lachen. Oldenbrook sog, zur Decke blickend, verzweifelt an seiner Pfeife, während Edith krampfhaft das Taschentuch vor die Lippen drückte.

„. . . außerdem kann von faulem Zauber nicht die Rede sein. Ausrufungszeichen! Ob die reaktionären Herren Agrarier bei mir Mähmaschinen kaufen oder nicht, ist mir gleichgültig. Zwei Ausrufungszeichen!"

„Aber mir durchaus nicht," rief Oldenbrook dazwischen, „und unserer Firma erst recht nicht!"

„Streichen Sie wieder aus, Fräulein!" rief Sperk verärgert.

„Also: „Ob die reaktionären Agrarier bei mir Mähmaschinen kaufen oder nicht, ist mir gleichgültig. Zwei Ausrufungszeichen" soll gestrichen werden?" fragte Edith ruhig.

„Herrgott doch! . . . Ich habe es Ihnen doch eben klar und deutlich gesagt!"

Edith strich die Stelle aus. Eine kleine Falte des Unmuts erschien dabei auf ihrer Stirn. Die Wangen röteten sich leicht. Oldenbrook stellte fest, daß sie dabei entzückend aussah. Sperk diktierte:

„Wenn man mir nachsagt, daß ich lediglich aus geschäftlichen Gründen meine politische Gesinnung hinter den Stadtfarben feige verstecke, so kann die Infamie einer solchen Behauptung durch nichts übertroffen werden. Herr Stadtgutpächter Major a. D. v. Erlbach . . ."

„Nanu? . . . kommen Sie nicht mit, Fräulein?" Spöttisch merkte, daß Edith stutzte und höchst erstaunt aufsah . . .

„Doch . . . doch . . .!" stammelte sie und strich sich verwirrt das Haar aus der Stirn . . .

„Wo war ich doch gleich?"

„Bei unserem früheren Kunden!" sagte Oldenbrook mit vorwurfsvollem Blick.

Edith, die den Zusammenhang jetzt erst verstand, lächelte vor sich hin.

„Also . . . noch einmal:

Herr Stadtgutpächter v. Erlbach hat den traurigen Mut besessen, mir Gesinnungslumperei anzudichten. Ein echter Rückfall in die aggressive militärische Schneidigkeit."

Sperk blickte sich im Zimmer um und fragte stolz: „Gut? — Nicht?"

Keine Antwort.

„Das Mißtrauen meiner Parteifreunde im Eingesandt des „Civis democraticus" ist völlig ungerechtfertigt und hat mich tief verletzt . . ."

Sperks Stimme nahm einen melancholischen Ton an:

„. . . insbesondere, da ich es war, welcher der Stadt mit einer schwarzrotgoldenen Fahne aushalf.

Man täte nun wirklich besser, festzustellen, welche Bubenhände die Flaggenleine am Tage des Sängerfestes verknoteten. Die Verantwortlichen sind zur Rechenschaft zu ziehen! Derartigem Unfug muß gesteuert werden!

Paul Sperk, Fabrikbesitzer."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

waren im Holzhof beschäftigt und in einem unbewachten Augenblick über die Mauer geklettert. Nach der Entdeckung flüchteten sie und ließen Schuhe und Rock zurück. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß sie in Richtung Gundelfingen entkommen sind. Von dort wird gemeldet, daß ein dortiger Gastwirt gegen 8 Uhr von zwei jungen Burschen, auf die Beschreibung paßt, angefallen worden ist, sich jedoch ihrer erwehren konnte. Die Burschen flüchteten in Richtung Vörstetten. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Metallarbeiter Wilhelm Hertel aus Karlsruhe, der ausgesprochen Karlsruher Dialekt spricht, und den 22 Jahre alten Schiffer Erich Kläser aus Köln. Beide sind nur mit Hemd, Strümpfen und Hose bekleidet. — Einer der entwichenen zwei Strafgefangenen, der 22 Jahre alte Schiffer Erich Kläser aus Köln, konnte in Emmendingen am Mittwoch morgen gegen 3 Uhr von einem Polizeibeamten festgenommen werden. Der andere konnte sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen.

Vermischtes.

Der verwechselte Zylinder. In einem kleinen Marktflecken der Oberpfalz war kürzlich Besuch des Bischofs gemeldet. Die vier ehrsamen Bürger, denen die wichtige Aufgabe der Begrüßung am Marktseingang zufiel, saßen in Festkleidung im Gasthaus „Zum weißen Rößl" beisammen, um vorher noch sich eine kleine Stärkung zu nehmen. Es traf sich zufällig, daß auch der Kaminkehrergehilfe im Vorübergehen auf seinem Dienstgang sich zur Brotzeit am Seitentisch niedergelassen hatte. Als Mann von Bildung hängte er seinen noch tadellosen Dienstzylinder neben die feierlichen Angströhren der Deputation. Aber mitten in dieser geruhsamen Erquickung stürzte plötzlich der als Posten aufgestellte Gemeindediener mit dem Alarmruf herein: „'s Auto kimmt!" Wie die Katzen sprangen die wohlbeleibten Spießer auf, wischten eilig den Bierschaum aus den borstigen Schnurrbärten, stülpten hastig die angewohnte Angströhre aufs haarlose Haupt und flitzten hinaus. Das Auto hielt. Der Bischof hatte das Begrüßungskomitee erblickt und stieg zuvorkommend aus. Devot rissen die Abgeordneten die Kopfbedeckung und machten ihre Verbeugung, während Sattlermeister K. als Bürgermeister-Stellvertreter krampfhaft an der vergessenen Begrüßungsrede würgte. Während alle, einschließlich der weißen Mädchen, nur Seine Bischöflichen Gnaden anstarrten, fixierte dieser einzig und allein den biederen Sattlermeister K. Und immer heiterer wurde die Miene des hohen Herrn, bis schließlich ein herzliches Lachen die unterdrückte Spannung löste. Als die Herren betroffen aufblickten, sahen sie mit Bestürzung die Ursache der Heiterkeit. Ein breiter schwarzer Streifen zog sich um das Haupt des Sattlermeisters und umrahmte die ehrwürdige Glatze wie ein Heiligenschein. Auch das wohlgenährte Angesicht war mit Ruß wie überzuckert. Der Unglücksvogel hatte in der Hast den Zylinder des Kaminkehrers erwischt.

Der Fall Saffran geklärt? Wir berichteten über einen großen Versicherungsschwindel, bei dem vorgetäuscht wurde, es sei ein Mann beim Brand eines Hauses umgekommen. Auf diese Weise wollte der Betrüger in den Besitz einer hohen Lebensversicherungssumme gelangen und damit ins Ausland fliehen. Durch einen fast unglaublich anmutenden Zufall wurde die Angelegenheit aufgedeckt. Die erste Vermutung, daß es sich um einen zweiten „Fall Tetzner" (den Versicherungsmörder) handelt, scheint sich jetzt zu bestätigen. Von der Justizpressestelle Königsberg wurde nämlich in später Abendstunde mitgeteilt, daß es den Bemühungen des Untersuchungsrichters in Bartenstein nunmehr gelungen zu sein scheint, den Fall Saffran restlos aufzuklären. Der Untersuchungsrichter hat Saffran am Montag mehrere Stunden lang vernommen und ihn immer wieder auf die Unglaubwürdigkeit seiner Behauptung hingewiesen, daß er nicht wisse, wie die Leiche in das abgebrannte Haus gekommen sei. Am Dienstag hat nun Saffran das Geständnis abgelegt, mit Kipnick einen Mord verübt zu haben, um sich in den Besitz einer Leiche zu setzen. Sie seien zunächst mehrfach vergeblich herumgefahren, um eine Leiche für ihre Zwecke ausfindig zu machen. Alsdann seien beide in der Nacht zum Samstag, den 13. September, mit dem Auto weggefahren. Auf der Straße nach Queden hätten sie bei Luisenhof einen Melker getroffen. Kipnick sei ausgestiegen und habe den Melker mit einer Selbstladepistole niedergeschossen, während Saffran mit dem Auto eine Strecke weitergefahren sei. Sie hätten dann die Leiche in einen für diesen Zweck mitgenommenen Teppich eingewickelt und sie in dem Möbelspeicher der Artilleriekaserne von Rastenburg verborgen. Am nächsten Abend hätten sie die Leiche abgeholt, sie mit dem Anzug des Saffran bekleidet, sie mit Benzol begossen und dann das Haus angesteckt. Es bleibt noch festzustellen, ob seitdem ein Melker vermißt wird. Die Mitangeschuldigte Ella Augustin hat auf das Geständnis des Saffran zugegeben, daß seinerzeit Saffran und Kipnick die Mordtat so geschildert hätten wie jetzt Saffran. Kipnick leugnet dessen ungeachtet weiter und behauptet, bei der Tat nicht beteiligt gewesen zu sein.

Wer hat Karl XII. erschossen? Diese Frage, die schon über 200 Jahre diskutiert wird, ist jetzt durch einen seltsamen Vorfall wieder aktuell geworden. Die Frau eines Landwirts in der schwedischen Provinz Helsingland hat einen Krieger Karl XII., in Schweden Karolin genannt, im Traume gesehen. Er trug hohe schwarze Stiefel, ein blaues Reitkleid mit goldenen Tressen und einen Dreispitz und stellte offenbar einen höheren Offizier in der zwischen Uniform der betreffenden Zeit dar. Die Traumgestalt klagte über den Verdacht, der sich erhoben habe, als sei er der Mörder Karl XII., doch freue er sich darüber, daß der richtige Mann bald entdeckt werden würde. Kurz nach diesem Traume war die Frau bei Nachbarn zu Besuch. Man blätterte in einer alten Postille. Da fiel aus dem Buch ein Blatt Papier heraus auf dem das Bekenntnis eines Leibgardisten Karl XII. aus dem Jahre 1730 zu lesen stand: er sei der Mörder des Königs und habe später auch den einzigen Zeugen seiner Tat umgebracht. Die Unterschrift lautete: „Olow S. Awsevalde". Mit diesem Fund ging die Landwirtin zum Pastor, der das sensationelle Bekenntnis zur Universitätsbibliothek in Upsala einsandte. Hier wurde das Blatt als eine Fälschung festgestellt. Inzwischen hat auch ein alter Karikaturist bekannt, daß er in jungen Jahren dieses Blatt geschrieben habe, um seinem Großvater einen Schabernack zu spielen. Nach diesen Enthüllungen will man auch der Bäuerin nicht glauben, daß ihr der Krieger vor der Entdeckung des mysteriösen Bekenntnisses im Traume erschienen sei. Der Traum war eher eine Folge der Aufregung, die das Blatt in der Postille hervorgerufen hatte. Diese zugleich komische und harmlose Geschichte hat aber das Interesse an der alten Rätselfrage wieder wachgerufen, und der Generalstab will nun methodische Untersuchungen vornehmen, ob Karl XII. der Kugel des Feindes oder einer seiner eigenen Soldaten zum Opfer gefallen ist. Offiziell hieß es, daß Karl XII. während der Belagerung von Frederikshald 1718 von einer Kugel aus einem Fort dieser Festung erschossen wurde. Gleichzeitig aber liefen schon damals allerhand andere Gerüchte um, die von dem Ueberdruß genährt wurden, den die Schweden über die fortwährenden Kriege ihres Königs empfanden. 1917 ist der Sarg Karl XII. geöffnet worden. Die Untersuchung seines Schädels ergab, daß die linke Schläfe von einer explosiven Kugel getroffen worden ist. Nun soll ein Sachverständigenausschuß unter Leitung des Generalstabs Schießversuche aus verschiedenen Entfernungen vornehmen. Falls die am Schädel Karl XII. beobachtete Wirkung aus weiter Entfernung nicht erzielt werden kann, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß ein Verräter aus den schwedischen Linien den verhängnisvollen Schuß abgefeuert hat. Bei diesen Versuchen werden die Musketen und Kugeln aus der Armee Karl XII. angewandt werden, ja sogar das Pulver wird nach den Rezepten jener Zeit hergestellt. Man sieht den Resultaten dieser Versuche in Schweden mit großer Spannung entgegen.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Pforzheim, 17. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 536 Tiere und zwar: 2 Ochsen, 10 Kühe, 47 Rinder, 21 Farren, 14 Kälber, 442 Schweine. Marktverlauf: langsam. Überstand: 7 Stück Großvieh, 96 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a 52—55; Farren a 52, b und c 50—48; Kühe a 44, b und c 40—23; Rinder a 55—58, b 50—53; Kälber b 72—75, c 64—70; Schweine b, c und d 64—67.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 19. Nov. Der wichtigste Punkt der Stadtratssitzung dieser Woche war die Behandlung der Bürgersteuer. Sie wurde nach ausgedehnter Debatte mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt. Im Anschluß daran kam es zu tumultarischen Szenen, da die Nationalsozialisten mit der Gesamtfraktion den Sitzungssaal räumten, weil einer ihrer Abgeordneten nach Erteilung mehrerer Ordnungsrufe aus dem Saal verwiesen worden war.

Berlin, 20. Novbr. Wie das „Berliner Tageblatt" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, besteht die Absicht, den Sitz des Bundesvorstandes des Reichsbanners von Magdeburg nach Berlin zu verlegen.

Berlin, 19. Nov. Die Vertreter der sozialdemokratischen Spitzenorganisationen hatten, wie wir dem „Vorwärts" entnehmen, eine Besprechung über den Preisabbau abgehalten und kamen dahin überein, durch ein gemeinsames Zusammenwirken der Gewerkschaften, der Sozialdemokratie und der Konsumvereine einen verschärften Kampf um die Senkung der Preise zu führen.

Treptow, 19. Novbr. In einer Scheune in der Kolberger Vorstadt brach gestern nacht ein Feuer aus, das infolge des Sturms rasch um sich griff. Ueber 20 Scheunen und Ställe von 16 Besitzern wurden in Asche gelegt, mehrere Wohnhäuser stark beschädigt. Der entstandene Schaden ist, wenn auch das Vieh zum größten Teil gerettet werden konnte, sehr groß, da sämtliche Erntevorräte verbrannt sind. Als Entstehungsursache wird verbrecherische Brandstiftung vermutet.

Kattowitz, 19. November. Die „Kattowitzer Zeitung" wurde am Dienstag wegen ihrer Stellungnahme zum Wahlresultat vom vergangenen Sonntag erneut beschlagnahmt, nachdem auch die Montagsnummer schon aus dem gleichen Grunde der Beschlagnahme verfallen war.

Kattowitz, 18. Nov. Auf der Saturn-Grube bei Sosnowice entstand gestern nachmittag eine Kohlengasexplosion, die einen Brand verursachte, der sich schnell über drei Felder verbreitete und die gesamte Belegschaft stark gefährdete. Dieser gelang es bis auf zwei Mann, sich rechtzeitig zu retten. Acht Grubenfeuerwehren wurden aufgeboten, um das Feuer zu bekämpfen. Nach vielstündiger Arbeit gelang es, den Brandherd einzudämmen. Die beiden zurückgebliebenen Bergleute konnten nur noch als Leiche geborgen werden.

Budapest, 18. Nov. Außenminister Walko, der dem Kabinett seit einer Reihe von Jahren angehört, wird demnächst von seinem Posten zurücktreten. Wie verlautet, soll er durch Geza Lucacz, den Führer der Revisionsbewegung, ersetzt werden. Die Ernennung von Lucacz würde einer Tendenz folgen, die darauf ausgeht, die Revisionsfrage in der offiziellen ungarischen Außenpolitik zu aktivieren.

Rom, 19. Nov. Ein schweres Unwetter, das 48 Stunden lang an den Küsten des Jonischen Meeres tobte, hat in Syrakus und Umgebung schwere Schäden angerichtet. Mehrere Fischerfahrzeuge sind vor der Hafeneinfahrt gekentert. Ein Schoner strandete in der Nähe von Syrakus, wobei der Kapitän und zwei Matrosen ertranken. Auch auf den Feldern hat das Unwetter großen Schaden angerichtet.

Paris, 19. Nov. In Sevilla haben die Streikenden, wie Havas berichtet, mehrere Autobusse und Straßenbahnen umgeworfen und teilweise sogar in Brand gesteckt. Die Feuerwehr löschte den Brand und die Polizei zerstreute die Manifestanten. Autodroschken verkehrten auch heute in Sevilla nicht. Nach einer Mitteilung des Zivilgouverneurs sind vier Personen verhaftet worden. Die Bevölkerung stand heute vor den Bäckerläden Schlange, da das Gerücht im Umlauf war, die Bäcker würden sich der Streikbewegung anschließen.

Paris, 19. Novbr. Das Dornier-Flugschiff „Do. X" hat seinen für heute in Aussicht genommenen Start nach La Coruna nicht angetreten. Es liegt noch immer an seinem Ankerplatz Roque de Thau. Dr. Dornier erklärte, der Start habe wegen der sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse verschoben werden müssen. Er werde jedoch sobald als möglich erfolgen.

Antwerpen, 19. Novbr. Der englische Dampfer „Hebble" stieß auf der Schelde mit einem anderen englischen Dampfer zusammen und bohrte ihn in den Grund. Fünf Mann des gesunkenen Schiffes konnten gerettet werden, fünf werden vermißt.

London, 19. Nov. Einer drahtlosen Meldung zufolge erlitt das englische Motorschiff Highlandhope bei den Furlhoes-Inseln an der portugiesischen Küste Schiffbruch. Es befand sich auf der Fahrt von London nach Buenos Aires. 200 Passagiere und die Besatzung wurden in Rettungsbooten von einem Dampfer ins Schlepptau genommen. Alle Schiffbrüchigen der Highlandhope wurden ans Land gebracht.

Newyork, 19. Nov. Ein Wolkenbruch rief heute im Norden Honolulus große Ueberschwemmungen hervor. Vier Personen sind ertrunken.

Newyork, 19. Nov. Die „Mauretania" nahm die Mannschaft des schwedischen Dampfers „Oldia", der, wie bereits gemeldet, südlich von Kap Race sich in sinkendem Zustand befand, aus den Rettungsbooten an Bord. An der Rettungsaktion nahmen auch die beiden Dampfer „Amerika" und „Endisott" teil. Die „Mauretania" setzte dann mit den 10 Geborgenen ihre Fahrt nach Newyork fort.

Newyork, 19. Nov. Von einem schweren Tornado wurde gestern die kleine Ortschaft Bethany, ungefähr 7 Meilen von Oklahoma, heimgesucht. Der ganze östliche Teil des Ortes mit über 200 Gebäuden wurde vernichtet. Ueber 60 Personen wurden verletzt, 17 Leichen konnten bisher aus den Trümmern geborgen werden. Der Orkan war von einem starken Regen begleitet, sodaß das Wasser in den Straßen fast fußhoch stand. In dem Nachbarort Kemel wurde das Schulhaus zerstört. Zwei Schüler wurden dabei getötet. Zwei weitere Kinder wurden verletzt. Dadurch, daß der Regenguß mehrere Stunden andauerte, wurde das Rettungswerk stark behindert. Nach den letzten Meldungen aus dem Katastrophengebiet hat der Tornado, der gestern über die in der Nähe Oklahomas gelegene Ortschaft Bethany hinwegging, bisher 25 Todesopfer gefordert. Ueber 100 Personen erlitten Verletzungen.

Detroit, 19. Nov. Zwei einflußreiche Schmugglerorganisationen, die in Flugzeugen alkoholhaltige Getränke von Kanada nach abgelegenen Orten der Vereinigten Staaten schmuggelten, sind hier aufgedeckt worden. 14 Personen wurden dem Richter vorgeführt. Von den 30 Flugzeugen, die den beiden Organisationen zur Verfügung standen, sind 12 beschlagnahmt worden. Jede Maschine konnte ungefähr 400 Flaschen Sprit transportieren.

Kürzung der Beamtengehälter ab 1. Februar.

Berlin, 19. Nov. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß man gut daran tut, nicht allen amtlichen Dementis Glauben zu schenken. Die Vorverlegung des Termins für die Gehaltskürzungen der Beamten ist nun doch Wirklichkeit geworden. Zwar tritt der 6prozentige Abbau nicht schon am 1. Januar, wohl aber am 1. Februar in Kraft. Die Länderregierungen, deren Ueberweisungen um 100 Millionen gekürzt werden, hatten darauf gedrängt, daß der Gehaltsabbau schon mit Beginn des neuen Jahres einsetzt. Sie hätten dann so viel eingespart, wie ihnen an Ueberweisungen weniger zufließt. Die Reichsregierung hat jedoch geglaubt, eine Vorverlegung auf den 1. Januar nicht wagen zu dürfen, wenn auch der Reichsfinanzminister einen frühzeitigeren Beginn des Gehaltsabbaues mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches sicherlich begrüßt hätte.

Die nächsten Pläne der Reichsregierung.

Berlin, 19. Nov. Die Marschroute der Reichsregierung und das Arbeitspensum des Parlaments stehen nunmehr in großen Zügen fest. Es sind zwei verschiedene Komplexe, die der Erledigung harren, das gesamte, aus 30 Gesetzen bestehende Reformprogramm der Reichsregierung und der Etat für 1931. Der Reichsrat wird am Donnerstag das Reformprogramm der Regierung verabschieden. Der am 3. Dezember wieder zusammentretende Reichstag findet daher bereits eine Aufgabe von größter Tragweite vor. Die Regierung legt entschiedenen Wert darauf, daß dieses Sanierungsprogramm noch vor Weihnachten verabschiedet wird. Diese kurze Frist, die eine sachliche Prüfung und nüchterne Abwägung des Für und Wider kaum mehr zuläßt, ist geboten, weil am Ende des Jahres ein Kredit zur Deckung eines neuen Defizits von erheblicher Höhe aufgeboten werden muß. Für die Zurverfügungstellung dieses Kredits ist aber wiederum die Annahme des Sanierungsprogramms zur Bedingung gestellt. Die Beratung und Verabschiedung des Etats dagegen wird erst in der Session nach Weihnachten bis Ostern durchgeführt werden. Ein Berliner Mittagsblatt, das sich in letzter Zeit besonders durch Verbreitung von sensationellsten Tartarennachrichten auszeichnet, hatte am Dienstag unter großer Aufmachung die Nachricht verbreitet, daß der Kanzler an den Reichstag ein Ultimatum zu stellen beabsichtige mit der Forderung, das Programm der Regierung unbedingt vor Weihnachten anzunehmen. Diese Nachricht, zum mindesten in dieser Form, entspricht keineswegs den Tatsachen. Der Kanzler hat vielmehr in den letzten Tagen mit den Führern der verschiedensten Parteien Fühlung genommen und um ihre Stellungnahme zu den Reformgesetzen der Regierung gebeten. In diesen Besprechungen wurde von den verschiedensten Parteien der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß man die Beratung des Reichsetats aus dem wohl ursprünglich von der Regierung beabsichtigten Einheitskomplex Reformprogramm — Reichsetat herausnehmen solle, um dem Reichstag sein vornehmstes Recht, die Beratung und Verabschiedung des Etats, zu überlassen. Der Kanzler ist auch diesen Wünschen nachgekommen, so daß — wie gesagt — die Beratung des Etats erst in der nach Weihnachten beginnenden Sitzungsperiode erfolgen wird.

Preußen will das Schulgesetz neugestalten.

Berlin, 19. Nov. Im preußischen Kultusministerium schweben Pläne zur Neugestaltung des Schulwesens. Kultusminister Grimme trägt sich mit der Absicht, entsprechend den Plänen der Staatsregierung, die auf ein neuntes Schuljahr hinauslaufen, den Beginn der Schulzeitpflicht auf das siebente Lebensjahr festzusetzen. Vom sechsten Lebensjahre ab sollen alle Kinder verpflichtet sein, staatliche Kindergärten zu besuchen. Als Ausgleich für die Hinausschiebung der Gesamtschulzeit soll das neunte Jahr auf den höheren Lehranstalten fortfallen. Das Abitur soll abgeschafft und durch eine Hochschulaufnahmeprüfung ersetzt werden.

Severing warnt.

Berlin, 19. Nov. Im überfüllten Sportpalast ging gestern eine Veranstaltung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vor sich, die sich unter dem Schlagwort „Werden Köpfe rollen?" gegen die Nationalisten richtete. Die Kundgebung trug ein ausgesprochen sozialdemokratisches Gepräge, wie auch die Anwesenheit zahlreicher Prominenter der Sozialdemokratischen Partei bewies. Das Hauptreferat hielt der Innenminister Severing, der unter anderem ausführte, die Feinde der Republik würden, wenn sie versuchen sollten, ihre Ziele mit Gewalt durchzusetzen, die Rechnung ohne die preußische Polizei gemacht haben. Die Exekutive sei, so versichert Severing mit erhobener Stimme, in Preußen auf dem Posten. Wer es wage, mit der preußischen Polizei anzubinden, dessen Kopf brauche nicht zu rollen, denn er habe gar keinen Kopf gehabt. Aber die Republikaner dürften sich nicht auf die Obrigkeit allein verlassen, sondern sie müßten zu ihrem Teil an der Gesundung des politischen Lebens teilnehmen. Der Nationalsozialismus lebe vom Haß und von der Hetze. Severing schloß unter stürmischem Beifall mit der Parole: „Haß dem Haß, Unduldsamkeit der Unduldsamkeit. An die Arbeit, Republikaner, dann werden wir den Spuk des Nationalsozialismus überwunden haben!" Dann setzte sich der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Hörsing, mit dem Nationalsozialismus auseinander. Obwohl die Schutzpolizei in gewaltigen Massen aufgeboten war, kam es vor und nach der Kundgebung in der Umgebung des Sportpalastes zu teilweise sehr heftigen Zusammenstößen und Schlägereien zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, wobei eine ganze Anzahl von Personen verletzt wurde.

Die „politische Klausel" der Kirchenverträge.

Berlin, 20. Nov. Die Verhandlungen über den evangelischen Kirchenvertrag werden zurzeit auf der Grundlage eines vom preußischen Staatsministerium ausgearbeiteten Entwurfs geführt. Es scheinen noch Meinungsverschiedenheiten vor allem über die „politische Klausel" zu bestehen, d. h., über das staatliche Einspruchsrecht bei Besetzung der leitenden evangelischen Kirchenämter. Dabei vertreten die Kirchen die Auffassung, daß ein Schiedsgericht geschaffen werden müßte, das bei Anwendung des staatlichen Vetorechts zu entscheiden hätte, während auf staatlicher Seite an einem unbedingten, von keiner Instanz abhängigen Einspruchsrecht festgehalten wird.

Der Ozeanflieger als Falschmünzer.

Wien, 20. Nov. Die Verhaftung des Ozeanfliegers Charles Levine hat größtes Aufsehen hervorgerufen. Schon nach seinem Europaflug erzählte man sich merkwürdige Dinge über geschäftliche Transaktionen des Fliegers. Seither war er wiederholt in Wien, so auch in den letzten Tagen. Die Polizei bekam aber erst Anlaß, sich mit Levine zu beschäftigen, als sie von einem akademischen Bildhauer, dessen Name in Künstlerkreisen guten Ruf genießt, und der sich auch mit Graveurarbeiten beschäftigt, erfuhr, daß Levine von diesem Stanzen für Ein- und Zwei-Frankenstücke, sowie für 50 Cts.-Stücke bestellt hatte. Die Originalstücke dieser französischen Hartgeldsorten hat Levine dem Bildhauer vorgelegt. Bevor aber der betreffende Künstler an die Ausführung der Arbeit schritt, stiegen ihm Bedenken auf. Levine hatte bei der Bestellung erklärt, es handle sich um Spielmarken. Die Polizei entschloß sich nun zum sofortigen Einschreiten und nahm Levine im Augenblick

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

seiner geplanten Ausreise aus Oesterreich fest. Bei seiner Einvernahme stellte Levine jedes Verschulden in Abrede. Die Bestellung mußte er zugeben. Er änderte aber bei den Verhören wiederholt seine Beantwortung. Während er dem Bildhauer gegenüber gesagt hatte, daß die Stanzen für Spielmarken bestimmt seien, gab er später an, Fliegermedaillen prägen zu wollen, die auf der einen Seite die Prägung der französischen Frankenstücke tragen sollten, dann wieder sagte er, er habe beabsichtigt, die Rückseite dieser Münzenprägungen mit den Reliefporträts hochstehender Persönlichkeiten zu versehen, um sie sodann in den Handel zu bringen. Eine Auslieferung Levines an Frankreich oder die Vereinigten Staaten wird nicht erfolgen, da nach der Genfer Konvention auf Verbrechen der Falschmünzerei die Aburteilung in jenem Lande erfolgt, in dem die Verhaftung durchgeführt wurde. Die Erhebungen haben weiter ergeben, daß Levine schon im Sommer bei dem betreffenden Bildhauer einige Besuche gemacht und Medaillons bestellt hatte. Bei den letzten Bestellungen verlangte Levine, daß sie den Ausdruck „Chambre de Commerce de Paris" und Wertangaben von 2 und 1 Frs., sowie 50 Cts. aufweisen sollten. In der bisherigen Untersuchung gelang es nicht, Levine der Tat zu überführen oder ein Geständnis von ihm zu erlangen. Die Polizei hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft weitergeleitet, welche die weiteren Ermittlungen führen wird. Levine soll in das Landesgericht übergeführt und die Untersuchungshaft gegen ihn verhängt werden. Die Begleiterin Levines ist Mabel Pohl, eine bekannte amerikanische Fliegerin, die über große Reichtümer verfügt und wegen ihres fabelhaften Schmucks den Namen Diamantenkönigin führt. Sie hat in Biarritz eine große, fürstlich eingerichtete Villa, ihr Name ist international bekannt. In Wien war sie häufig in Begleitung Levines. Im Sicherheitsbüro, wo sie freiwillig erschienen war, wurde sie vernommen. Sie gab an, von den Plänen und Absichten Levines keine Kenntnis gehabt zu haben.

Rheinbaben über das deutsch-polnische Problem.

London, 19. Nov. „Times" veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs z. D. Frhr. v. Rheinbaben an den Herausgeber des Blattes, in dem der bekannte deutsche Außenpolitiker zu verschiedenen Aeußerungen Stellung nimmt, die sich auf die Frage der Grenzrevision im Osten beziehen. Es handelt sich bei diesen Aeußerungen um einen Leitartikel der „Times" vom 10. November, der zum Ausdruck bringt, daß die Probleme, die mit der Revision der Friedensverträge verbunden seien, innerhalb der nächsten vier Jahre bestimmt zur Erörterung kommen würden. Frhr. v. Rheinbaben bezieht sich weiter auf einen Artikel des Pariser Korrespondenten der „Times" vom 14. November, in dem dieser die Meinung vertritt, daß Polen aller Wahrscheinlichkeit nach den deutschen Anregungen über den Danziger Korridor sympathisch gegenüber stehen würde, wenn Deutschland eine Verständigung über die Memelfrage zwischen Polen und Litauen begünstigen würde. Zum Schluß knüpft Frhr. v. Rheinbaben an einen Brief des polnischen Botschafters in London an den Herausgeber der „Times" an, in dem ersterer dieser Auffassung des Korrespondenten in entschiedener Form entgegentritt. Zu diesen Aeußerungen bemerkt Frhr. von Rheinbaben in seinem Brief an den Herausgeber der „Times" u. a.: Als deutscher Politiker, der während vieler Jahre der Ansicht gewesen ist, daß es nach Locarno die außerordentlich schwierige Aufgabe unserer Außenpolitik war, den Versuch zu machen, durch Verträge und gegenseitige Abkommen zu einem modus vivendi mit Polen einschließlich der Aufrechterhaltung der Rechte der Minderheiten zu kommen, der nun aber zu der Auffassung gelangt ist, daß dieser Versuch völlig scheiterte, betrachte ich das deutsch-polnische Problem nun wiederum als ein offenes, vor Europa und gegenüber dem Weltfrieden. Deutschland kann und wird niemals die Versailler Grenzen im Osten als eine endgültige Regelung betrachten. Es erstrebt ihre Revision mit friedlichen Mitteln, und ich wage zu hoffen, daß in den augenblicklichen und kommenden internationalen Aussprachen das deutsch-polnische Problem als ein wesentlicher Teil einer neuen internationalen Anstrengung und Aktion betrachtet werden wird, eine Aktion, durch die vielleicht auch der höchst unbefriedigende Zustand des gesamten europäischen Ostproblems eine bessere Lösung finden könnte.

Gerichtssaal.

Einen groben Vertrauensbruch ließ sich der 29 Jahre alte ledige Kaufmann Chr. S. von Calmbach zu Schulden kommen. Im Jahre 1926 infolge Konkurses mittellos geworden, nahm ihn sein früherer Dienstherr A. G. in Calmbach wieder in Stellung. S. bekleidete dort einen anständigen Posten und sein Dienstherr setzte in ihn volles Vertrauen. U. a. lag S. die Beförderung von Arbeitern von und zur Arbeitsstelle ob, sowie die Auszahlung der Kraftfahrunternehmer. Hiebei hat er im Juli 1929 einen erheblichen Geldbetrag weder an die Kraftfahrunternehmer ausbezahlt, noch an die Hauptkasse abgeliefert, sondern für sich verwendet. Einem dieser Kraftfahrunternehmer trat er eine größere Forderung seinerseits an eine Pforzheimer Firma ab, obwohl er wußte, daß ihm eine solche nicht zustand. Ferner war S. von seinem Dienstherrn beauftragt, auf dessen Gut die Einträge im Kassenbuch auf ihre Ordnungsmäßigkeit zu prüfen und den richtigen und regelmäßigen Eingang der Gelder zu kontrollieren. Mit Geld selbst hatte er aber auf dem Gut nichts zu tun. Zu diesen Zwecken war er auch im März 1928 auf diesem Gut und hat sich dort vom Gutsverwalter 95 RM. zur Beschaffung eines Anzugs geben lassen. Die Auszahlung wurde von S. selbst im Kassenbuch richtig vermerkt. Der Verwalter hat in dem von ihm auszustellenden Wochenbericht gleichfalls richtig eingetragen, er habe an S. 95 RM. aus der Gutskasse ausbezahlt. Um zu verhindern, daß ihm der Betrag nicht an seinem Lohn abgezogen werde, hat S., nachdem der Wochenbericht vom Gutsverwalter eingesandt war, seinen darin aufgeführten Namen ausradiert und dafür den Namen seines Dienstherrn gesetzt. Dadurch sollte der mit der Prüfung des Berichts befaßte Angestellte in den Irrtum versetzt werden, die Auszahlung der 95 RM. sei im Interesse seines Dienstherrn erfolgt. Dies gelang jedoch nicht, da der Angestellte die plumpe Verfälschung bemerkte, obwohl S. das zur Unterlage dienende Kassenbuch des Guts mit in seine Wohnung in Calmbach nahm und es dort auf der Bühne aufbewahrte, und somit eine Vergleichung nicht stattfinden konnte. Als S. nach dem Verbleib des Kassenbuchs gefragt wurde, erklärte er, er habe es auf das Gut zurückgeschickt. Bei der darauf erfolgten Hausdurchsuchung hat er aber das Buch selbst von der Bühne geholt. Wegen dieser strafbaren Handlungen verurteilte das erweiterte Schöffengericht Neuenbürg den S. am 6. Juni d. J. zu der Gesamtgefängnisstrafe von 2 Monaten. Auf die von der Staatsanwaltschaft zu Ungunsten des S. eingelegte Berufung wurde von der großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 3 Monaten erkannt.

Sportecke.

Fußball. F.V. Neuenbürg (A-Klasse) gegen 1. F.C. Pforzheim (Württ. Bezirksliga.) Der Leitung des Fußballvereins Neuenbürg ist es gelungen, für den kommenden spielfreien Sonntag die Propaganda-Mannschaft des 1. F.C. Pforzheim zu einem Freundschaftsspiel nach hier zu verpflichten. Diese Privatmannschaft steht der gegenwärtigen Aufstellung i. ersten Elf des Pforzheimer Klubs kaum etwas nach, spielen doch in ihren Reihen altbewährte Kämpen wie die schußgewaltigen Stürmer Forell, Kreß, März I und Weißenbacher, in der Läuferreihe der heute noch wiederfitte Wetzel und im Tor der bekannte Torwart Rauel. Auch die Neuenbürger Mannschaft, die voraussichtlich in ihrer bisher stärksten Aufstellung antreten wird, läuft bekanntlich immer bei der Größe ihrer Gegners zu großer Form auf und man darf deshalb umsomehr auf den Ausgang dieses großen waghalsigen Treffens sehr gespannt sein. Dieses Spiel, das nachmittags ½3 Uhr beginnt, wird jedenfalls als ein Prüfstein für die relativ die A-Klasse-Tabelle anführende Neuenbürger Mannschaft inbezug auf den weiteren Ausgang der noch bevorstehenden restlichen Verbandsspielen zu betrachten sein.

Die Zeitung

ist in jedermanns Hand!

Kein Ankündigungsmittel durchdringt alle Bevölkerungsschichten so stark und so ausschließlich wie die Zeitung. Kein Werbemittel wendet sich so direkt an den Verbraucher wie die Zeitungsanzeige. Sie überfällt den, für den sie bestimmt ist, nicht zur Unzeit, sondern sie erreicht den Leser in einem Augenblick der Ruhe, wo er **empfangsfähig und empfangswillig** ist. Daher wird sie gelesen und wirkt. So ist die Zeitungsanzeige das einzigartige und **allen anderen Reklamearten weit überlegene Werbemittel.** Das ist von den größten Industriellen und Kaufleuten mit überwältigendem Beweismaterial anerkannt worden. Die bedeutendsten Persönlichkeiten in der größten der amerikanischen Wirtschaft, zugleich die erfahrensten Kenner aller Reklamewirkungen, bekennen:

Unsere Erfolge

wären nie geworden ohne die Zeitungsanzeige.

Fußball-Verein Neuenbürg (e. V.)

Sportplatz im „Breiten Tal".

Sonntag, 23. November, nachm. ½3 Uhr,

FC. Pforzheim

württ. Bezirksliga. - Privat-Mannschaft.

In der Liga-Mannschaft stehen die bewährten, teilweise öfters international spielenden Klubspieler **Forell, Kreß, Merz I, Rauel, Weissenbacher, Wetzel u. a.**

An die Einwohner in Conweiler!

Als Mitglied der **„Edeka" Pforzheim** bin ich in der Lage, auf meine Waren

5% Rabatt

in Rabattmarken zu geben. Die voll geklebten Rabattbücher werden jederzeit von mir ausbezahlt. Sie brauchen dazu keinerlei Beteiligung und haben auch dabei **kein Risiko zu tragen, auch keine Haftsumme.**

Von einer Ansammlung von Reichtümern kann im Lebensmittelhandel keine Rede sein, denn sonst müßte auch der Konsum-Verein Neuenbürg enorm viel verdienen und Reichtümer seinen Mitgliedern zurückgeben können.

Die Vergütung, welche der Konsumverein Neuenbürg seinen Filialleitern einschließlich Miete bezahlt, ist in gar keinem Verhältnis für die verlangte und zu leistende Arbeit; um einen solch geringen Lohn würde kein Arbeiter diese Arbeit verrichten.

Mein eifriges Bestreben wird auch in Zukunft sein, alle meine Kunden mit

frischen, guten u. preiswerten Lebensmitteln

zu bedienen und bitte auch Sie um Ihr Wohlwollen.

Achtungsvoll!

Karl Franck, Bäckermeister.

Conweiler, den 20. November 1930.

Konto-Büchlein

C. Meeh'sche Buchhandlung.

In Cigarren, Cigaretten und Tabaken

finden Sie bei mir erstkl. Qualitäten, billigste Preise.

C. Pfister, Neuenbürg.

Birkenfeld.

9 Ar großes

Grundstück

in den Weinbergen, geeignet für Erdbeeranlage und Weinberg, zu verkaufen.

Wer? sagt die Agentur ds. Blattes.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr.

Gebäudesteuer-Veranlagung 1930

wird hingewiesen.

Ratschreiber Schäfer.

Herrenalb.

Am **Freitag abend 8 Uhr** dieser Woche spreche ich in unserem Betsaal über das Thema:

Meine Amerikareise.

Jedermann ist willkommen.

E. Rapp.

Wir suchen zum Verkauf unserer Ia. Markenbutter (Süßrahm-Tafelbutter)

Händler

zum Verkauf an Private für die Orte

Birkenfeld, Neuenbürg, Höfen, Calmbach, Wildbad

und umliegende Orte. Lieferung ab Lager Pforzheim frei Haus. Gute, solide Verdienstmöglichkeit ohne Risiko.

Offerten unter Nr. 55 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Regenschirme

in schöner Auswahl empfiehlt billigst

Albert Weik, Drechsler.

Längst angefertigte **Reparaturen** wollen abgeholt werden.

Gaistal-Herrenalb.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von **Herrenalb-Gaistal** und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich ab heute meine

Café-Restauration

ganzjährig geöffnet

habe und empfehle meine ff. Mönchs Biere, prima Weine und meine vorzügliche erstklassige Küche.

Wilhelm Waidner,

zum „Waldschlößchen".

Bleiche im Hause

Machen Sie sich unabhängig vom Regenwetter, unabhängig von jeder Rasenbleiche. Verwenden Sie zum Bleichen

Seifix

Durch Seifix erhalten Sie eine blendend weiße, unverdorbene Wäsche. Dazu besitzt Seifix bestimmt alle Obst-, Wein-, Kaffee-, Kakaoflecken usw. Seifix wäscht und bleicht — unerreicht.

Seifix wird hergestellt in den

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H., Düsseldorf

Weihnachten in Sicht!

Es gilt durch planmäßige Werbung das Weihnachtsgeschäft vorzubereiten.

Unsere Anzeigenstelle

macht Ihnen kostenlos und unverbindlich Vorschläge für Anzeigen, die individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Spar, wo's am Platz, wie's unsere Zeit begehrt, doch beim Friseur zu sparen ist verkehrt!

Fst. Pralinen, Schokoladen, Fondants, Cognac- u. Likörbohnen

offen und in Packungen, sämtliche Preislagen, empfiehlt

C. Pfister, Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw